

Die Mauer ist schon gebaut



Im Vordergrund die Regieassistentin Annelies Reutimann Fritz.



Wenn die Kirchenmauern reden könnten...mit Stefan Altherr.

Bilder: Peter Zinggeler

Vier Monate hat sie Zeit, um sprechen zu lernen. Am Sonntag war Projektstart für «Mänsche • Chile • Elgg». Das Jubiläum von 500 Jahre Kirche Elgg wird gefeiert mit einem musikalischen Theater.

ELGG - Das Festspiel von Stephan Lauffer, Text und Regie, sowie Rudolph Meyer, Musik, verspricht zum Höhepunkt des Jubiläumsjahrs zu werden. Laienschauspieler, Bühnenchor, ökumenischer Kirchenchor und ein kleines Orchester verkörpern Elgger Solidarität, wann immer es gilt, grossartige Ideen zu verwirklichen. Das Casting für die Ver-

teilung der Hauptrollen hat bereits stattgefunden. Viel Arbeit wurde im Vorfeld geleistet vom Vorbereitungsteam mit Martin Fuchs, Christa Hug, Stephan Lauffer und Stefan Gruden. Im Saal des Gemeindehauses machten die Beteiligten den ersten Schritt. Für sie ging bereits der Vorhang auf. Bis zur ersten von insgesamt vier Aufführungen am Samstag, den 5. November, bleibt gar nicht mehr so viel Zeit, das anspruchsvolle Werk einzustudieren.

Wenn die Kirchenmauern reden könnten

Die Symbole für gesprächige Mauern stehen bereits unübersehbar in der reformierten Kirche Elgg: Eine Backsteinmauer mit den Fotos der Interpreten von

historischen und fiktiven Figuren aus 500 Jahren Kirche Elgg. Sie geben den Menschen der vergangenen Jahrhunderte eine Stimme. In 10 Szenen laufen 500 Jahre Geschichte ab. Nur die Schlussvision muss noch gemeinsam erarbeitet werden. Mit der Zunahme von Kirchenaustritten und sinkenden finanziellen Mitteln wahrlich keine leichte Aufgabe für ein Orakel.

Erste Szene: Elgg will eine neue Kirche bauen und Jörg von Hinwil, der Inhaber der niederen Gerichtsbarkeit unterstützt den Bau. Zweite Szene: Der Baumeister ist stolz auf «seine» katholische Kirche, die am 2. Februar, an Maria Lichtmess geweiht wurde. So friedlich geht es nicht immer zu. Dritte Szene: Es kommt zu einer hitzigen Auseinandersetzung zwi-

schen einem Anhänger Zwinglis, Bernhard Egg und dem Vertreter der katholischen Kirche aus dem Kloster Tänikon, Uli Siegfried. 4. Szene: Ausgerechnet zur Fastenzeit verdrückt der Dekan, Stefan Kübler, im «Hirschen» eine Bratwurst – eine Todsünde. Viele Szenen lehnen sich an «die Geschichte von Elgg» von Karl Mietlich an. Andere wurden frei als historisches Zeitbild gestaltet.

Mit der Musik von Rudolf Meyer konnten sich die Theaterleute bereits vertraut machen, studierten sie doch zur Einstimmung den Anfang eines vierstimmigen Liedes ein. «Wënn d'Chilemuure chönn'tid rede, gääb das e gueti Gschicht...». Die Geschichte scheint spannend zu werden zu einer Musik, die unter die Haut geht.

In Nebenrollen sind auch vier Kinder und zwei Jugendliche zu sehen. Christophorus und David als Orgelpfeifen, welche die neue Orgel manipulieren – eine Glanzrolle für Lausbuben. Dann Lisa, deren Vater, beim Holzen verunglückt und Melanie, mit den älteren Schwestern Tamara und Lisa, die ihren Vater verlieren.

Die Szene zeigt, wie die Kirche Familien in Not unterstützt. Auch eine Schlägerbande wurde an diesem Sonntagnachmittag zusammengestellt. Im Zeichen des Gender-Rollenwechsels haben sich vor allem Frauen vorgedrängt. Die Elgger/Aadorfer Zeitung wird über den Fortgang der Probearbeiten von Zeit zu Zeit berichten.

PETER ZINGGELER



usiker.



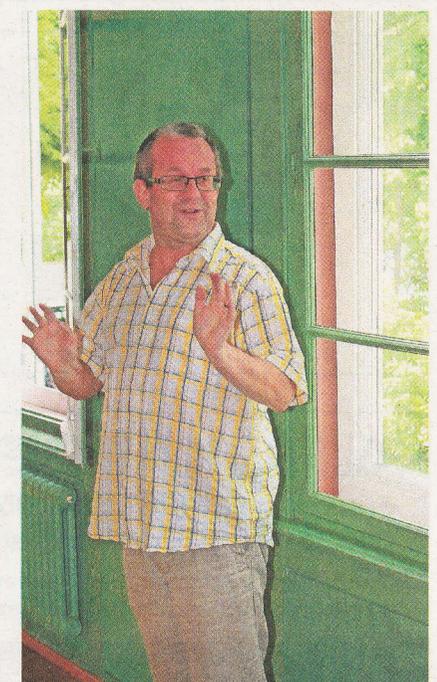
Die Kinderdarsteller Christophorus, Lisa, David und Melanie.



ktleiter ist Martin Fuchs.



Die Vorbereitungen für den Mauerbau mit Hanne Fritz.



Text und Regie, Stephan Lauffer.